

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

6.4.1879 (No. 42)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-932643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-932643)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25,
Agentur: Böttner & Winter-
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 42.

Oldenburg, Sonntag, den 6. April.

1879.

Zur Lage.

Oldenburg, 3. April.

Die Vorböten des nahenden Osterfestes fangen an, sich in vernehmbarer Weise bemerklich zu machen. „Der alte Winter in seiner Schwäche zog sich in ferne Berge zurück“, und der Reichstag wird es ihm binnen kürzester Frist gleichthun, da der letzte Sitzungstag vor den Ferien auf Freitag anberaumt ist. Unsere Parlamentarier haben, namentlich zuletzt, harte Arbeit gehabt, aber sie haben ihr Pensum weiter gefördert, als selbst optimistisch veranlagte Naturen noch unlängst für möglich gehalten hätten, und die Aussichten auf ein gedeihliches Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung präsentiren sich heut unter ganz anderer und wesentlich günstigerer Beleuchtung, wie damals, als der Reichstag seine Session eröffnete und die Eventualität der Auflösung gleich einem Alp auf den Gemüthern lastete. Der Wunsch nach Verständigung ist den leitenden Staatsmännern und Fraktionsführern in gleichem Maße eigen und begegnet den lebhaftesten Sympathien der öffentlichen Meinung. Wenn gleich in Einzelfragen bindende Erklärungen der ausschlaggebenden Reichstagsgruppen noch nicht vorliegen, sondern dem Zeitpunkte reservirt geblieben sind, wo die Regierung mit einem Punkt für Punkt formulirten Programm debutiren wird, so geht man doch allerseits mit dem tröstlichen Bewußtsein in die Ferien, daß die Grundlagen für die Verständigung in den volkswirtschaftlichen Controversen gefunden sind.

Politische Kreise discutiren auf das Lebhafteste die Unterredung, welche Herr Windthorst mit dem Reichskanzler gepflogen hat, d. h. nur die Thatsache selbst, da alle Verlautbarungen über den Inhalt des stattgehabten Pöurparler lediglich auf Combination beruhen. Ob, wie einige wissen wollen, die Angelegenheit des Welfenfonds sammt ihren politischen Pertinentien zur Erörterung gelangt ist, oder, was wahrscheinlicher, das Thema der Zoll- und Tarifrevision, vielleicht auch etwas „Culturkämpferisches“, mag sich der Leser nach seinen persönlichen Gesichtsrichtungen zurecht legen. Sicher scheint indessen, daß die bewegte Conferenz nicht ohne ersprießliche Rückwirkung auf die Gestaltung der gesammten politischen Situation Preußens und Deutschlands bleiben wird.

Die wirthschaftliche Solidarität der europäischen Cultur-

staaten bringt es mit sich, daß das mit tief einschneidenden Reformen seiner nationalökonomischen Organisation beschäftigte Deutschland auch auf die handelspolitischen Vorgänge in den Nachbarstaaten seine Aufmerksamkeit richten muß. Das nunmehr als definitiv anzusehende Scheitern der Bemühungen Englands, mit Frankreich einen neuen, wenn auch zunächst nur provisorischen Handelsvertrag zu schließen, ist in unsern maßgebenden Kreisen denn auch keineswegs unbemerkt geblieben. Nur möchte es, sowohl von freihändlerischer als von schutzzöllnerischer Seite aus gewagt genannt werden müssen, aus der nackten Thatsache Capital im Agitationsinteresse zu schlagen. Frankreich, welches als Initiativmacht die Aera der Handelsverträge eröffnete, steht jetzt freilich unter dem Drucke einer ähnlichen Rückstauung der Meinungen, wie Deutschland; denn noch aber scheinen volkswirtschaftliche Erwägungen für die Taktik des Cabinets Waddington den englischen Vorschlägen gegenüber kaum in Frage gekommen zu sein. Kenner der transvogetischen Zustände nehmen vielmehr an, daß die generelle Unsicherheit der Position des Ministeriums der eigentliche Grund ist, weshalb man sich in keinerlei Campagne einlassen will, die in irgend einer Weise ein Kammervotum provoziren könnte, so lange die Parteiverhältnisse der Kammern in ihrer dormaligen Zersplittertheit beharren. „Vertagung“ heißt die in Paris ausgegebene Parole, bei der sich denn allerdings nur ein Opportunitätsministerium à la Waddington halbwegs behaglich zu fühlen vermag.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 4. April. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den Hofmarschall Grafen Perponcher, den General-Intendanten der königlichen Schauspiele von Güssen, den Geheimen Hofrath Bock und den Polizei-Präsidenten von Madai, welcher den zum Branddirektor für Berlin ernannten Major vom Eisenbahn-Regiment Witte vorstellte. Demnachst nahm Seine Majestät der Kaiser die persönlichen Meldungen des Generalleutenants z. D. Grafen Kanitz, des Chefs der Landes-Aufnahme Generalleutenants von Marozowicz und es Hauptmanns im großen Generalstabe Kraemer entgegen. Später war zum Vortrage noch der Minister des königlichen Hauses Freiherr von Schleinitz ins königliche Palais befohlen. Das Diner nahmen die Majestäten um 5 Uhr mit den Großherzoglich Badenschen Herrschaften

gemeinschaftlich ein. Letztere werden heute Abend 8 Uhr auf der Anhalter Bahn von hier nach Karlsruhe zurückkehren. — Gestern Nachmittag unternahmen der Kaiser mit der Großherzogin, und die Kaiserin mit dem Großherzoge Spazierfahrten. Neuzerem Vernehmen nach beabsichtigt der Kaiser, sofern das Wetter günstig ist, sich den 20. d. Mts. wie alljährlich zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach Wiesbaden zu begeben.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Baden wohnten heute Mittag im Saale des Justiz-Ministeriums der General-Versammlung des Berliner Frauen-Lazareth-Vereins bei.

— Der königlich sächsische Bevollmächtigte zum Bundesrath, Wirkliche Geheime Rath von Noftiz-Wallwitz, ist zum stellvertretenden Vorsitzenden der auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Social-Demokratie gebildeten Reichscommission ernannt.

— Das „Berliner Fremdenblatt“ will aus guter Quelle wissen, daß der erste Präsident des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. D., Dr. Simson, zum Präsidenten des Reichsgerichts ausersehen sei.

Rundschau.

Deutschland.

Man will wissen, daß Kaiser Alexander und Kaiser Franz Joseph dem Kaiser Wilhelm zu seiner goldenen Hochzeit am 11. Juni persönlich gratuliren werden. Das wäre in wenig Jahren die zweite **Drei-Kaiser-Zusammenkunft** in Berlin und ein Zeugniß, daß die erte die Feuerprobe des orientalischen Krieges glücklich überstanden hat.

Seit dem 1. April steht in der Stadt Köln am Rhein Fürst Bismarck's Standbild von Fritz Schrapfer. Der Oberbürgermeister Becker hat bei der Enthüllung eine kurze und kernige Rede gehalten. Die Festtafel der deutschen Patrioten hatte eine große Aehnlichkeit mit einer Hochzeitstafel; denn wie an solcher eine neue Hochzeit sich im Stillen anzubahnen pflegt, so entstand an dieser der Gedanke eines zweiten Standbildes. Dieses andere sprechende Denkmal deutscher Dankbarkeit soll dem alten Volke errichtet werden, der durch sein siegreiches Genie den Rhein für immer vor den gierigen Griffen der Franzosen gerettet hat. Der Gedanke

Haus Adelburg.

Erzählung

von **Erwin Schlieben.**

(Fortsetzung.)

Angst ergriff ihn, die er nicht zu bemeistern vermochte. Hastig, so daß Sigismund erschrak, trat er in die Bibliothek und trieb mit geprehter Stimme zum Aufbruch.

Baron Sigismund hatte unterdessen seinen Auftrag ausgeführt und willfahrte seinem Begleiter, nachdem er dem Pfortner die Bücher bezeichnet, welche an die Generalin zu senden wären. Nach kurzem Aufenthalt im Museum, den Graf Alexander durch zunehmende Aengstlichkeit beendigt, verließen die beiden Herren das Haus, und beim Abschiede hielt Sigismund die Frage nicht zurück, ob dem Grafen auch wohl sei. Dieser gab eine kurze Antwort, welche jede fernere Theilnahme verbat, und wandte sich schnell, um seine Verführung zu verbergen. Sigismund sah ihm lange voll Befremdung nach.

Erst als der Graf auf seinem Zimmer angelangt war, in welches der schattige Abend Kühlung gebracht, vermochte er sich zu sammeln und der Verwirrung seiner Empfindungen durch Nachdenken zu steuern. Er warf sich, wie er eingetreten war, in die Polster und ließ die Erlebnisse der letzten Stunden an seiner Erinnerung vorübergehen. Der Phantasmagorien wurde sein Verstand, sobald ihnen die Nahrung fehlte, leicht Herr; dafür begann eine desto peinlichere Betrachtung über die Stellung, welche Baron Sigismund dem Hause Adelburg gegenüber einnehmen mochte. Ein vertrauter Freund des Erschlagenen war er, das unterlag keinem Zweifel. Kam diese Freundschaft ihm nach Helianth's Tode bei den Ueberlebenden, bei Veronica zu Statten? — Er besaß einige von den Eigenschaften, durch

welche man Frauen gewinnt, und daß er schon zu Helianth's Lebzeiten bei dessen Familie Zutritt hatte, schien anzudeuten, daß er auch die Vorzüge besaß, die ihm nach Helianth's strengem Urtheil solches Umganges würdig machten. Inwieweit wirkten nun wohl diese Vorzüge auf des schönen Mädchens Herz? Trat zur Anerkennung derselben auch noch jenes magnetischen Etwas, das erst Liebe erzeugt, und das ihm, dem Grafen, bei seinen jugendlichen Abenteuern mehr als seine Vorzüge zu Statten gekommen war? — Er empfing von der Familie Anträge, die auf Vertraulichkeit deuteten, und der Eifer, mit dem er sie ausführte, war unverkennbar. — War er also der Einzige, den man so in Anspruch nehmen durfte? War er der Unentbehrliche des Hauses? Der Verlobte der Tochter? War er es schon jetzt oder in Zukunft? — Während der Trauerzeit mußte ein solches Verhältniß wohl zurücktreten; aber vielleicht folgte der Uebergabe des Denkmals eine Hochzeit? — Der Eifer, den Sigismund für die Vollendung des Werkes bewies, schien eine andere Deutung kaum zuzulassen.

Das waren die Fragen und Gedanken, mit denen der Unglückliche sich heut und fortan peinigte, und zu seinem bösen Gewissen, zu seiner Scheu vor Entdeckung, denen das Verlangen nach Sühne widersprach, gesellte sich nagernde Eifersucht gegen Sigismund, durch welche auch das Verlangen nach dem Wiedersehen Veronica's wuchs.

So von vielen Dämonen gequält, schleppete der Graf die langen Sommertage kümmerlich hin. Die Stunden der Sammlung, die er wissenschaftlicher Beschäftigung widmen konnte, wurden seltener. Raiflosigkeit beherrschte ihn mehr und mehr, schenkte seinen Schlaf, trieb ihn aus seiner Wohnung, jagte ihn Tage lang in der Umgebung der Stadt, auch auf Ausflügen in die Gebirgslande umher, und ohne Erquickung, matt und oft nach dem Tode leidend, kehrte er heim, um nach einigen Tagen stumpfen Ausruhens wieder die Einsamkeit der Wälder, die Raiflosigkeit aufreibender Bergwanderung zu suchen. Den Bildhauer sah er nicht mehr, seit

in dessen Werkstatt seine Gegenwart nicht mehr notwendig, sein düsterer Blick, sein abweisendes Benehmen nicht erwünscht war. Niedergedrückt unter der Last seiner That, unfähig zu jedem erhebenden Gedanken, ausgeschlossen von kräftiger Wirklichkeit, urtheilslos über die Dinge außer dem Bereiche seiner Leidenschaft verharrete er in einer Art von geistigem Tode während der Zeit, die zwischen der Zertrümmerung des Thonbildes und seiner Vollendung in Marmor hinging.

Der Herbst kam indessen herbei. Der ionische Rundtempel im neuen Garten war vollendet, und für den Genius das Piedestal gestellt. Der Bildhauer erschien eines Tages bei dem Grafen, nachdem er öfters vergeblich vorgespochen, und schüchtern, als sähe er ihn zum ersten Male, lud er ihn zum Besuche des nahezu vollendeten Bildes ein. Kalt, als erkannte er den Künstler kaum, sprach der Graf zu ihm und schien sein Gedächtniß anzustrengen, bevor er zusagte. Der Künstler verließ ihn so bald als möglich, mehr aus Verschüchterung über des Grafen Zustand, als verlegt durch dessen ungeschickliches Benehmen. Er bereute ihn eingeladen zu haben; gleichwohl erwartete er ihn von Tage zu Tage, so lange das Werk unter der Mäspel war. Er ließ es sogar, dem Drängen des Baron Sigismund zuwider, einige Tage vollenden in der Werkstatt, bis wegen bevorstehender Ankunft der Familie Adelburg fernerer Aufschub unmöglich wurde. Als das Bild bereits in einer Kiste stand, um nach dem Tempel geschafft zu werden, kam der Graf, ließ sich von einem Arbeiter Bescheid sagen, warf einen Blick auf die Kiste: — „Das ist wie der Sarg eines Bettlers,“ sagte er, und verließ schauernd die Werkstatt.

Die Familie Adelburg kam an und erfuhr mit Befriedigung, daß man mit der Aufstellung des Denkmals beschäftigt wäre, und die Uebergabe am Tobestage Helianth's stattfinden könne. Man zog den Künstler zu Tische und verabredete mit ihm die Stunde der Festlichkeit, zu welcher ein ausgebehrter Kreis von Theilnehmenden einzuladen war.

war so lebendig, daß man sogleich zur Ausführung schritt und 30,000 Mark an der Tafel sammelte. Bis Moltke von Erz steht, wird auch die Germania auf dem Niederwald fix und fertig sein, und der alte Ernst Moritz Arndt, der in Bonn am Rhein steht, wird seine Freude haben an all den Helden, die seinen alten deutschen Rhein behüten.

Wenn das **deutsche Reich** alle Taschen umwendet, so fallen immer noch ein paar Mark aus den ersparten französischen **Milliarden** heraus. Nach der Uebersicht über den Stand der betreffenden Milliarden ergibt sich, daß noch jetzt verfügbare Bestände vorhanden sind für die Staaten des vormals norddeutschen Bundes 5,629,125 Mark, für Südhessen 175,590 Mk., für Bayern 190,642 Mark; nur Württemberg und Baden haben auf die bereits empfangenen Anteile wieder 88,010 bzw. 559 Mark herausgezahlt. Im Ganzen berechnen sich jetzt die Anteile der Einzelstaaten an den Milliarden nach Abzug der Aufwendungen aus den Reichskassen für Bayern auf 271, Württemberg auf 85, Baden auf 61, Südhessen auf 29 Millionen Mark und für die Staaten des vormals norddeutschen Bundes 445 Millionen Mark. Die letzteren Summen sind durchweg zu Schuldentilgungen verwandt oder in Staatseisenbahnen verbaut worden; Bayern, Württemberg und Baden hatten aus ihren Anteilen auch die besonderen Kriegskosten zu decken. Außer jenen unvertheilten Restbeträgen, dem Reichskriegsschatz von 120 Millionen Mark und den Effectenbeständen des Invalidenfonds, Festungsfonds und Reichstagsgebäudefonds im Werthe von etwa 680 Millionen Mark waren am 1. April 1878 (soweit geht die Abrechnung nur) aus den Milliarden noch 103 Millionen in den Reichskassen, wovon 54 Millionen auf den in Effecten angelegten elsässischen Eisenbahnbaufonds, 16 Millionen Mark auf noch unverwendete militärische Metabstimmungs- und der Rest auf militärische Baufonds kommt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. April. Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat sich für die Seuchengesetze ausgesprochen und einstimmig das Princip des Einfuhrverbots für Rindvieh aus den häufig oder ständig verseuchten Ländern angenommen. Hiernach ist die Einfuhr von Rindvieh aus Rußland für die Folge verboten.

Brest, 2. April. Das Unterhaus nahm im Fortgange der Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die Anschlüsse an die rumänischen Eisenbahnen an.

Die ungarischen Blätter sind voll dankbarer Anerkennung der den Szegediner namentlich von Deutschland geleisteten Hilfe.

Italien.

Neapel, 30. März. Heute Morgen ist Passanante an Bord des königlichen Dampfers „Laguna“ nach der Insel Elba transportirt worden.

Rom, 3. April. In der Deputirtenkammer wurde eine Interpellation über die letzten Ereignisse in Genua, Mailand und Chioggia, sowie über die häufigen republikanischen Demonstrationen eingebracht. — Garibaldi ist von Caprera hierher abgereist und wird wahrscheinlich den Kammerkammern beiwohnen.

Spanien.

Madrid, 1. April. Die Infantin Christine hat die Sterbesacramente empfangen. —

Amerika.

Washington, 2. April. Die Ernennung Andrew D. White's zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin ist nunmehr bestätigt worden.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 5. April. Unter feierlichem Glockengeläute hat gestern Mittag 1 Uhr auf dem Großherzoglichen Schlosse die Taufe unserer am 2. Februar d. J. geborenen

Prinzessin, welche in derselben die Namen **Sophie Charlotte** erhielt, stattgefunden. Als Taufzeugen waren geladen: Ihre Majestät die deutsche Kaiserin Augusta, Seine Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen, Urgroßvater des Täuflings, Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, und Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg, Großeltern der neugeborenen Prinzessin, Seine Hoheit der Herzog Georg Ludwig von Oldenburg, Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Altenburg, Ihre Königliche Hoheit die Frau Landgräfin von Hessen, geb. Prinzessin von Preußen, sowie Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Heinrich der Niederlande, geb. Prinzessin von Preußen, Schwester unserer Frau Erbgroßherzogin. — Nach Beendigung der feierlichen Handlung begab sich Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl nebst Gefolge per Extrazug nach Wilhelmshafen, um die dortigen Hafenanlagen u. s. w. zu besichtigen, und traf Abends 7 Uhr 10 Minuten hier wieder ein.

— Zur Feier des gestrigen Tages prangte unsere Residenzstadt im **Flaggen Schmuck**.

— Daß beim Eintreffen der hohen Herrschaften aus Berlin auf unserm Bahnhof kein **offizieller Empfang** stattfand, hat seinen Grund darin, weil ein solcher nicht gewünscht worden war. Einen ungemein wohlthuenden Eindruck machte auf die herbeigeströmte Menge die große Einfachheit und die namentlich auf den Gesichtern Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl sich deutlich ausprägende freundliche Stimmung, in welcher die hohen Reisenden hier anlangten und die bereit stehenden Equipagen bestiegen. Dieselben fuhren dann in geschlossenen Wagen, wie das bei der gerade herrschenden Witterung auch nicht anders sein konnte, zum Schlosse, um daselbst Wohnung zu nehmen. Die Ordnung auf dem Bahnhofe wurde nirgends gestört; es herrschte buchstäblich eine lautlose Stille. Auch nicht der leiseste Versuch zu einem Hoch oder Hurrah wurde gemacht. Vielleicht hätte es nur eines kleinen Anstoßes bedurft, um doch ein brausendes Hurrah ertönen zu lassen. Aber unser norddeutsches ruhig fließendes Blut macht uns nicht so leicht zu einer solchen Begeisterung entflammen. Daraus folgt natürlich nicht, daß die Stimmung des anwesenden Publikums nicht in jeder Beziehung eine freundliche und hoch sympathische gewesen wäre, im Gegentheil, ein Jeder nahm ganz unverkennbar Theil an der großen Freude, welche unserm Fürstenhause durch den eingetroffenen hohen Besuch zu Theil wurde. Und so soll es auch sein.

— Ihre Königlichen Hoheiten Prinz Karl und Prinz Friedrich Karl sind bereits heute Vormittag wieder **abgereist**. Das Geleite zum Bahnhofe gaben den fürstlichen Gästen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und Erbgroßherzog nebst hoher Gemahlin, sowie Se. Hoheit Prinz Georg. Der Abschied war ein sehr herzlicher; auch verabschiedeten sich Ihre Königlichen Hoheiten in sehr lebenswürdiger Weise von dem Gefolge der hohen Herren. Hoffentlich werden Höchstselben heute Abend in bestem Wohlfühlen in Berlin wieder feintreffen. Vor dieser Abreise machten noch Ihre Königlichen Hoheiten unser Großherzog und Prinz Friedrich Karl eine Rundfahrt um die Stadt. Ihre Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl verweilt noch unter uns und gedenkt bis zum Osterfeste am Erbgroßherzoglichen Hofe zu bleiben.

— **Militärisches**. Dem Obersten von Kossel, Commandeur des 2. Hannoverischen Feldartillerie-Regiments Nr. 26, dessen 1. Abtheilung hier in Oldenburg garnisonirt, ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Comthurkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Hausordens der Wendischen Krone erteilt.

— Nachdem durch das kürzlich erfolgte Ableben des Rathsherrn Meyer die Stelle eines Rathsherrn in unserer

Stadt neu zu besetzen ist, so entsteht die Frage: „Wer wird bei uns **Rathsherr** werden?“ — Diese Frage zu entscheiden steht allerdings der Bürgerchaft nicht zu, indess ist es trotzdem wünschenswerth, eine solche Frage öffentlich zu diskutieren und Vorschläge zu machen, indem auf solche Weise vielleicht am ehesten zu einem Ziele zu gelangen ist, welches möglichst Alle befriedigt. Wir eröffnen hiermit diese Discussion und schlagen, nach Besprechung mit mehreren Bürgern, zunächst als sehr geeignet vor, die erledigte Rathsherrstelle einzunehmen, die Herren: W. Fortmann jun., Ernst Fortmann und Kaufmann Lehmann, und bitten um weitere Vorschläge.

— Das vor einigen Tagen ausgegebene **Schulprogramm des Gymnasiums** enthält dies Mal keine wissenschaftliche Abhandlung, wie dies sonst Regel ist. Der Grund dieser Abweichung scheint nahe genug zu liegen, denn einmal hat bekanntlich im Laufe des verfloffenen Schuljahres das Gymnasium im Monat October zur Einweihung des neuen Schulhauses eine von Herrn Professor Meinardus bearbeitete umfangreiche und in hohem Grade interessante Festschrift herausgegeben, und dann ist auch später die von Herrn Director Stein bei der Eröffnungsfeier des neuen Gymnasiums gehaltene Festrede im Druck erschienen. Das Programm beschränkt sich also diesmal lediglich auf Mittheilung von „Schulnachrichten“ mit den Unterabtheilungen: „A. Lehrverfassung“, „B. Chronik“, „C. Uebersicht der Frequenz“, „D. Sammlungen“, „E. Entlassung der Abiturienten“, „F. Oeffentliche Prüfung“. — Einen interessanten Bestandtheil dieses Programms bildet die Chronik, welche in schlichter Erzählung und Beschreibung uns wieder jene Festtage ins Gedächtniß zurückruft, die mit durchlebt zu haben wir nie vergessen werden. Jawohl, es waren sonnig- und freudenhelle Octobertage, die auch nur annähernd zu schildern das gedruckte Wort nicht im Stande ist. Sollte unser Raum es gestatten, so werden wir noch einmal kurz über den Inhalt einiger Abtheilungen dieses Programms referiren.

— Gestern gab das Lehrer-Collegium des hiesigen Seminars den mit Qualificationszeugniß die Anstalt verlassenden Schülern ein **Abschiedsmahl**. Gedeckt war im großen Speisesaal des Seminars für etwa 40 Teilnehmer. Jedes Couvert war mit einer Flasche edlen Nebensaftes versehen. Die Tafel prangte in schönstem Blumenkor, der Saal war geschmackvoll decorirt, an den Wänden waren Gruppen aus lebenden Topfgewächsen, als: Blattpflanzen, Ziersträuchern und Stauden, sehr hübsch zusammengestellt. Das Ganze machte einen recht wohlthuenden und imponirenden Eindruck. Bei Tische herrschte eine feierlich gehobene Stimmung, die Mahlzelt verlief in gemüthlichster und heiterster Weise. Dieser schöne Tag wird sicherlich sowohl dem Lehrer-Collegium als auch den auscheidenden Seminaristen für lange Zeit eine schöne Erinnerung sein und bleiben.

— Weder der östliche noch auch der westliche Theil unseres **Pferdemarktplatzes** besand sich während der letzten Tage in guter Beschaffenheit. — Sollte es sich nicht ermöglichen lassen, diesem sonst einzig schönen Platz etwas mehr Fürsorge angedeihen zu lassen, als bisher? Was werden nicht in andern Städten für derartige Plätze, welche so sehr zur Verschönerung einer Stadt beitragen, für Summen aufgewandt, und was würde anderwärts nicht Alles geschehen, wenn man einen solchen Platz nur hätte? — Unsere Herren Stadtväter würden sich sehr verdient machen, wenn sie sich des in Rede stehenden Platzes einmal recht väterlich annehmen wollten. Derselbe hat es wirklich nöthig. Vielleicht findet sich in irgend einer Ecke unserer Stadtkämmereicasse noch ein abgelegter, oder, wie Kubowski sagt, „sogenannter“ Hundertthalerstein, welcher sich für den hier fraglichen Zweck sehr schön verwenden lassen würde.

Auch dem Künstler wurde überlassen herbei zu rufen wen er wollte, und er versäumte nicht, den Grafen in einem Schreiben von der Stunde der Feierlichkeit dankbarlichst in Kenntniß zu setzen.

Der Graf überlegte nicht mehr, ob Gefahr vorhanden wäre, wenn er dieser Einladung folgte. Die Begier, in Veronicas Nähe zu gelangen, überwog bereits so weit alle Bedenken, daß er sogar neues Leben erwachen fühlte, als ihm Aussicht dazu wurde. Er genoß zum ersten Male seit langer Zeit eine Nacht ungestörten Schlafes, und wenn er auch die folgenden Tage in qualender Ungebuld über das Zukünftige hinbrachte, er fühlte doch die belebende Kraft der Hoffnung, als wäre mit Veronicas Nähe ihm auch Genesung beschieden. —

Der verhängnißvolle Tag kam. Es war ein Tag an Lichtern und Schatten sehr ähnlich jenem, an dessen Abende Helianth fiel; er starrte blaß wie des todtten Freundes Antlitz in das Gemach des Grafen. Aber der weiße Schimmer röthete sich allmählich, und ein funkelnder Morgen stieg herauf.

Gegen Mittag, als der Graf zwischen den Gärten nach dem Orte der Festlichkeit fuhr, war die Luft fast sommerlich warm; aber scharf umrissen standen Wolken im dunklen Blau des Himmels, und wenn sie unter der Sonne vorüberzogen, ging fröhlicher Schauer durch die Kronen der Bäume und die Glieder der Menschen.

Um den Tempel war eine glänzende Gesellschaft versammelt, und Andere kamen fortwährend. Das Bild war innerhalb der sieben Säulen des Tempels durch einen Vorhang rings umschlossen, und der Bildhauer traf die letzten Anordnungen, um die Hülle im rechten Augenblick ohne Schwierigkeiten zu senken. Er bemerkte den Grafen bald nach dessen Ankunft und näherte sich ihm mit der Bescheidenheit echter Künstlernaturen, um ihm einen Platz zu empfehlen. Der Graf lehnte ab. Er wolle nur sehen, nicht gesehen werden. Er beschwichtigte eine Stimme seines Ge-

wissens mit der Selbstüberredung, daß er nichts thue, um Veronicas Blicke auf sich zu ziehen. —

Die Familie ließ nicht warten. Als die Anspruchsvollen der Gesellschaft schwere goldene Uhren hervorholten und ungeduldige Miemen machten, erschien das weiße Haupt des Pförtners, welcher durch den Schwarm der Männer bis zur vorderen Reihe der Frauenplätze schritt und nach rechts und links hin die Annäherung seiner Herrschaft meldete. So schuf er einen Pfad für die, und die Köpfe der Gesellschaft blieben in Erwartung rückwärts gewendet, bis die Hauptpersonen des Festes sichtbar wurden.

Die Thurmuhr der Stadt weiterte mit priesterlichen Stimmen in der Verkündigung der Mittagsstunde, als die Erwarteten mit der Höflichkeit von Fürsten erschienen und die Zeitmessung der schweren goldenen Taschenuhren verbesserten.

Voran kam, sein graues Haupt wiederholt zum Gruß entblößend, der General, stattdich in Schwarz; ihm am Arm Veronica in schwarzem Sammet von Haupt zu Fuß, sodas nur das Antlitz frei blieb, auf welchem ein gefelliges Lächeln die Stimmung der Seele nicht verbergte.

Diesem Paare folgte die Generalin, eine ähnliche Gestalt wie ihre Tochter, nur etwas kleiner und unsicherer. Sie stützte sich auf den Arm des Baron Sigismund, der in glänzender Uniform ernst und salonnäßig herschritt.

Die beiden Paare gelangten zu ihren Plätzen in der vordersten Reihe, wo ihnen der Bildhauer entgegen kam. Während eines kurzen Gesprächs wandte Veronica den Kopf ein wenig und flüsterte dann ihrem Vater etwas zu. Sofort spähte dieser mit erhobenem Blick über die Häupter der Versammelten nach dem Grafen, der etwas seitab und etwas verschattet an einen Baum gelehnt stand. Nun wandte er sich an den Künstler, der eine Geberde des Bedauerns machte, und alsbald drängte Sigismund sich mit verbindlicher Eilfertigkeit durch die Gesellschaft, die sich hinter den beiden Paaren wieder zusammengeschlossen hatte. Er schritt auf

den Grafen Alexander zu und meldete ihm mit mehr Höflichkeit als Wohlwollen den Wunsch ihrer Excellenzen, den Grafen kennen zu lernen.

Dieser hatte bei Veronicas Annäherung gefühlt, daß sie ihn bemerkte. Er kämpfte einen Augenblick mit sich, ob er gehen oder bleiben sollte, und blieb. Er sah unter Herzklößen sein Verhängniß sich vorbereiten, sah, wie man zu Rathe ging, ihn herbeizurufen, und obwohl so lange vorhergesehen, empfand er Sigismund's Einladung in seinem Kopfe wie einen Blitzstrahl, der ihn betäubte. Er brachte kaum ein gebräuchliches Wort hervor und legte die Strecke bis zu den Plätzen der Familie fast bewußtlos zurück. Aber bei dem ersten Worte des Baron Sigismund, der vorstellend seinen Namen nannte, siegte die Gewöhnung seines Standes, sich zu beherrschen. Er stand in straffer Haltung da, und die kräftige Willensanstrengung brachte Spannung und Gluth in sein bleiches, erfolgloses Angesicht.

„Ich bedaure,“ begann der General, „daß ein Cavalier, dessen Name in meinem Hause oft genannt worden ist, uns das Glück seiner Bekanntschaft so lange vorenthalten hat.“

„In einem Trauerhause ist der Fremde nicht immer willkommen,“ antwortete der Graf. Am Schluß dieser Gedächtnißfeier hätte ich mir das Glück, das Eure Excellenz andeuten, nicht mehr versagt.“

„Ein Freund meines unglücklichen Sohnes wäre stets willkommen gewesen,“ nahm die Generalin das Wort: „Zumal ein Freund, dem er so zugethan war.“

Dem Grafen hatte es an einer verbindlichen Erwidern nicht gefehlt; aber sie wurde ihm erpart durch die ersten Klänge einer feierlichen Musik, deren Organe hinter Gebüsch verborgen waren. Die Generalin befahl ihm durch eine Handbewegung, den Platz neben ihr einzunehmen, den Sigismund festordnend verlassen; und als dieser wiederkam, stellte er sich vor Veronica auf, die beim Beginne der Musik ihren Platz zwischen Vater und Mutter gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburg, den 3. April. Die Oldenburgische Spar- und Leih-Bank hielt heute ihre ordentliche Generalversammlung ab, in welcher von Seiten der Direction und des Verwaltungsrathes eingehende Berichte über die Ergebnisse des vergangenen Jahres gemacht wurden. Das Jahr 1878 — das 34. seit dem Bestehen der Bank und das 7. seit ihrer Umwandlung in eine Actien-Gesellschaft — ist nach jeder Richtung befriedigend gewesen. Der Reingewinn beträgt Mk. 305,874. 19. Davon beantragte der Verwaltungsrath eine außerordentliche Abschreibung auf das im vorigen Jahre erheblich vergrößerte Bankgebäude im Betrage von Mk. 31,871. 19, ferner eine solche auf das Bankinventar im Betrage von Mk. 4,744. 33 und eine Rückstellung von Mk. 8,000. — auf 2 Debitoren. Von den verbleibenden Mk. 261,258. 67 kommen 16 % Dividende = Mk. 38. 40 auf die Actie zur Vertheilung, Mk. 30,000 — zum Reservefonds, der dadurch auf Mk. 150,000. — = 12 1/2 % des eingezahlten Capitals steigt — und Mk. 4,949. 35 zur Verwendung für verschiedene gemeinnützige Zwecke, während ein Vortrag von Mk. 4,613. 24 für das neue Jahr verbleibt. Der Geschäftsbericht constatirt insbesondere eine außerordentliche Thätigkeit der Bank in ihrem engeren Geschäftsgebiete, dem Herzogthum Oldenburg, in welchem von den Activen rund 10 Millionen Mark angelegt sind, gegen rund 9 1/4 Millionen im Jahre 1877. Die Direction legt auf diesen Umstand großes Gewicht. Sie erkennt es als ihre pflichtgemäße Aufgabe, die ihr aus dem Inlande in so reichem Maße zufließenden Depositen möglichst auch dem legitimen Creditbedarf desselben Bezirkes wieder zuzuführen. Nicht minder gebietet das eigene Interesse diese Praxis, da einmal die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse im Oldenburgischen verhältnismäßig gesund sind und weil ferner die Bank bei ihrer großen Vertrautheit mit allen localen und vielen persönlichen Verhältnissen eine wirksame Controlle über die Ausstände zu führen vermag. Daher kommen Verluste selten und nur in geringfügigem Belaufe vor. Die Summe der Einlagen ist von Mk. 12,895,256. 49 am 1. Januar 1878 auf Mk. 13,436,584. 93 am 1. Januar 1879 gestiegen, von welchen Mk. 11,983,062. 62 auf halbjährige Kündigung zu 4 % stehen. Im Effectengeschäft sind bei sehr vorsichtiger Einstellung des Bestandes in die Bilanz außer 5 % Zinsen des in Effecten angelegt gewesenen Capitals noch Mk. 76,587. 57 an Coursegewinn und Provisionen erzielt. Der Effectenbestand am 1. Januar 1879 ist wie immer im gedruckten Bericht genau specificirt. Consonantlicher war die Bank in 1878 theilhaftig an den Anleihen von Preußen, Hamburg, Württemberg, Baden, dem Deutschen Reiche u. Das eigene Effectengeschäft beschränkt sich auf den Vertrieb von Anlagepapieren, für welche die Bank eine ausgedehnte und aufnahmefähige Kundschaft in Oldenburg, Ostfriesland, Osnabrück u. besitzt. Aus dem gedruckten Berichte des Verwaltungsrathes ist namentlich die eingehende Darstellung über die Art und Weise der Revision der Bilanzen, der Filialen u. bemerkenswerth.

Die Generalversammlung genehmigte sämtliche Anträge des Verwaltungsrathes und wählte die austretenden Mitglieder Rathsherr Propping, Dr. Roggemann und Rathsherr Schaefer wieder. Nach den Mittheilungen, welche die Direction der Versammlung nach Verlesung der Berichte mündlich machte, befindet sich die Bank in günstiger Lage und darf sich auch für das laufende Jahr auf gute Erträge Hoffnung machen.

Die am 3. d. Mts. abgehaltene Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank bestimmte von dem erzielten Reingewinn zu gemeinnützigen Zwecken folgende Beiträge:

nach Bräke zu Hospitalzwecken	500 Mk.
für das Elisabeth-Kinder-Krankenhaus zu Oldenburg	500 "
für das Piusstift zu Oldenburg	300 "
für den Diakonissenfonds zu Oldenburg	300 "
für das Peter-Elisabeth-Krankenhaus zu Delmenhorst	300 "
für das Krankenhaus zu Wildeshausen	300 "
für den Oldenb. Landesverein zur Linderung von Kriegsleiden	300 "
für den Landes-Unterstützungsfonds hilfbedürftiger Israeliten (Dr. Glück)	300 "
für die Dr. Müller-Bemminga-Stiftung zu Varel	300 "
für den Pestalozzi-Verein	300 "
für den Gustav-Adolf-Verein	300 "
für den Prediger-Waisen-Unterstützungs-Verein zu Oldenburg	300 "
als Beihilfe zur Herrichtung eines pomologischen Gartens zu Oldenburg	300 "
als Beitrag zur Anschaffung einer Orgel für die Capelle zu Lemwerder	150 "
für den Volksbildungsverein des Amtes Delmenhorst	200 "
für die Schulbibliothek zu Patens	100 "
für die Schulbibliothek zu Wilhelmshaven	100 "
für die Heil-Geist-Thor-Bibliothek zu Oldenburg	100 "
für die Schulbibliothek zu Mollbergen	100 "
für die Volksschule zu Jade zur Anschaffung von Apparaten	100 "
für die Volksschule zu Osen, als Beitrag zur Anschaffung eines Harmoniums	100 "
für die Klein-Kinder-Bewahranstalt zu Oldenburg	150 "

Die Diakonissen-Anstalt Kaiserswerth wandte sich kürzlich um kräftigere Unterstützung an den Gustav-Adolf-Verein und theilte dabei, über die im Oriente von ihr unterhaltenen Anstalten, sehr interessante Einzelheiten mit. Einiges wird der Oeffentlichkeit übergeben werden dürfen.

1. Das Mädchen-Erziehungshaus in Talitha kumi in Jerusalem zählt 115 Jüglinge. Dieselben werden von 8 Diakonissen erzogen und in einer vierklassigen Schule arabisch und deutsch unterrichtet. Alle Kinder, die muhamedanischen eingeschlossen, stehen unter einer evangelischen Zucht und Hausordnung. Manche von ihnen sind,

so weit dies im Kindesalter geschehen kann, von der Wahrheit des Evangeliums ergriffen worden. Eine in Talitha kumi erzogene Muhamedanerin ist im Januar d. J. in Kaiserswerth auf ihr dringendes Verlangen durch die h. Taufe der christlichen evangelischen Kirche einverleibt worden und steht jetzt in der Vorbereitung für den Diakonissendienst. Kenntnisse, Einsicht und Betragen der Kinder sind im Ganzen erfreulich. Die Entlassenen stehen in verschiedenen Orten Palästinas und über dessen Grenzen hinaus als Lehrerinnen, als wackere Dienstmädchen oder tüchtige Hausfrauen in einem geeigneten Beruf und sind ein Salz und Licht für ihre Umgebung geworden. Drei sind Diakonissen, zwei stehen in Vorbereitung für den Diakonissendienst. Alle Kinder sind unentgeltlich aufgenommen. Da das Haus keine Fonds besitzt, sind wir lediglich auf die helfende Liebe der Glaubensgenossen angewiesen. Selbst unter günstigeren Zeitverhältnissen deckten die eingehenden Beiträge die Unterhaltungskosten der Anstalt nicht, so daß sich immer schon ein Deficit fand. Seit zwei Jahren aber sieht unsere Arbeit unter dem sehr harten Druck einer ganz außerordentlichen Theuerung, welche der Krieg mit seinem unaussprechlichen Elend über das arme ausgezogene, und seiner Väter und Söhne beraubte Land gebracht hat.

2. Nicht weniger durch die Zeitverhältnisse bedrängt und der Unterstützung bedürftig ist unser Waisenhaus Joar in Beirut. Um der gegenwärtigen Noth willen ist im vergangenen Jahre noch für drei Kinder über die gewöhnliche Zahl Raum geschafft. Aber für die 133 Kinder ist das große Haus doch zu eng; es haben nur 130 darin Platz. Es sind unter ihnen Protestanten, Griechen, Maroniten, Muhamedaner, Drusen, alle aber stehen unter einer evangelischen Hausordnung und Zucht. Sieben Diakonissen unterrichten und erziehen die Kinder und werden dabei von 2-3 im Waisenhaus erzogenen und herangebildeten Hilfslehrerinnen unterstützt. Bezüglich der Entwicklung der Kinder und ihrer Lebensstellung nach ihrer Entlassung kann von ihnen dasselbe gesagt werden, wie von den Jünglingen Talitha kumi's. Vier Kinder, welche früher der griechischen Kirche angehört hatten, wurden Ohiern confirmirt. Auch aus diesem Hause sind schon zwei Diakonissen und drei hoffnungsvolle Probenschwestern hervorgegangen.

Alle Kinder werden ganz unentgeltlich erzogen. Ein aus den Jahren der Gründung des Hauses noch vorhandenes Capital, das jährlich 1800 Mark Zinsen bringt, und die Zuschüsse, welche unser Pensionat in Beirut dem Waisenhaus zuwendet, sind bei weitem nicht ausreichend, die 130 Kinder zu ernähren. Das jährlich größer werdende Deficit zehrt in beunruhigender Weise an dem oben erwähnten Capital.

3. Das Waisenhaus in Smyrna hat 28 Jüglinge, Deutsche, Griechen, Engländer, Armenier, getaufte Jüdinnen, alle jetzt der evangelischen Kirche angehörend. Das Waisenhaus hat keine Fonds. Die Ueberschüsse unseres dortigen Pensionats fließen ihm zu, sind aber durchaus unzulänglich zu seiner Unterhaltung.

— Gesang des Kirchenchors: A. Am Sonntag Palmarum, den 6. April, während des zweiten Hauptgottesdienstes, Vormittags 10 1/2 Uhr:

I. B. A. Weber.
Sanctus, Sanctus Dominus Sabaoth! Pleni sunt coeli et terra majestatis gloriae tuae. (Heilig, heilig ist der Herr Zebaoth u. f. w.)
II. Choral. J. S. Bach.
Ach bleib mit deiner Gnade Ach bleib mit deinem Worte
Bei uns, Herr Jesu Christ Bei uns, Erlöser werth,
Daß uns hinfort nicht schade Daß uns in diesem Orte
Des bösen Feindes List. Sei Trost und Heil bescheert.

B. Am Gründonnerstag, den 10. April, während des zweiten Hauptgottesdienstes, Vormittags 10 1/2 Uhr:
I. J. A. da Palestrina.
Lieblicher Jesus, erbarme dich unser! Du hast uns gemacht, o Gott, dein sind ewig wir; du hast uns erkaufte mit deinem theuren Blut.
II. N. Decius.
Choral. — O Lamm Gottes unschuldig u.
C. Am Charfreitag, den 11. April, während des zweiten Hauptgottesdienstes, Vormittags 10 1/2 Uhr.

I. N. Decius.
Choral. — O Lamm Gottes unschuldig u.
II. A. Reidhardt.
Herr, Herr, gedenke nicht unsrer Uebelthaten, und erbarme dich unseres Clendes! Herr, der du unser Heiland bist, stehe uns bei, erlöse uns, und vergieb uns unsre Sünden um der Herrlichkeit deines Namens willen.

— Herr Director Ernst Poffart ließ sich vor seiner Abreise von hier noch in dem photographischen Atelier der

Herren Feilner & Stahmer zu verschiedenen kleinen und größeren Photographien aufnehmen. Es ist dies um so ehrenvoller für dies Institut und eine besondere Anerkennung seiner Leistungen, als sich bis jetzt nur einzelne unserer hervorragendsten deutschen Photographen rühmen konnten, den großen Künstler portraitirt zu haben. Wie wir hören, werden einige dieser Aufnahmen auch für seine zahlreichen Verehrer käuflich zu erlangen sein.

Krieger - Zeitung.



Oldenburger Kriegerbund.

Oldenburg, den 5. April. Nachdem der bisherige stellvertretende Präsident des Oldenburger Kriegerbundes, Kamerad Hügel, zum Vorsitzenden des Oldenburger Kampfgenoßen-Vereins gewählt worden und infolge dessen aus seiner bisherigen Stellung ausscheidet, so war dadurch eine Neuwahl erforderlich geworden. In derselben wurde Kamerad Meyersbach zum stellvertretenden Präsidenten des Oldenburger Kriegerbundes gewählt.

Aus auswärtigen Kriegervereinen.

Aus Württemberg. Das Präsidium des „Württembergischen Kriegerbundes“ hat anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des deutschen Kaisers gezeigt, daß die Württemberger in der Frömmigkeit den Preußen nichts nachgeben wollen. Der Ehren-Präsident Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar befand sich am 22. März unter den deutschen Fürlichkeiten, welche zur persönlichen Beglückwünschung nach Berlin gekommen waren. Da telegraphirte denn am selben Tage Präsident-Kamerad Bozenhard an Seine Hoheit das Ersuchen, dem Kaiser auch die Glückwünsche des gesammten Württembergischen Kriegerbundes darbringen zu wollen, und schon am Nachmittag traf in Stuttgart nachstehende Antwort ein:

Telegramm. Berlin, Palais 22. März 1879, 2 Uhr 30 Min. Nachmittags. Vizepräsident des Württembergischen Kriegerbundes, Polizei-Inspector Bozenhard, Stuttgart. Seiner Majestät dem Kaiser und Könige habe ich die Glückwünsche des Württembergischen Kriegerbundes ausgesprochen und bin in Folge hiervon ermächtigt, Ihnen den Allerhöchsten Dank mit dem Bemerken abzustatten, daß das Gebeten aus dem Süden Deutschlands gerade zum heutigen Tage Allerhöchsthin besonders angenehm berührt hätte. Das Befinden Seiner Majestät ist Gott sei Dank ein recht befriedigendes. Der Ehrenpräsident des Württembergischen Kriegerbundes: Prinz Hermann Sachsen-Weimar.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 6. April:
91. Vorstellung im Abonnement.
Zum ersten Male:
Die Tochter der Luft.
Trauerspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel. Mit freier Benutzung Calderon's von Gisbert Freiherr Wink.
Dienstag, den 8. April:
92. Vorstellung im Abonnement.
Graf Racozi.
Schwank in 3 Akten von G. von Moser.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Palmsonntag, den 6. April:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Brake.
(Ges.-Nr. 26, 1-6; 8-9. 134, 1-4. 155, 1-2; 3-4.)
2. Hauptgottesdienst: **Confirmation** (10 1/2 Uhr):
Pastor Pralle.
(Ges. Nr. 234, 1-3. 294, 1-3. 286, 5.)
Nachmittagskirche, Prüfung der Confirmanden (2 1/2 Uhr):
Pastor Roth.
Garnisonkirche.
Sonntag, den 6. April:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.
Osternburger Kirche.
Sonntag, den 6. April:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Durch Beschluß der heutigen Generalversammlung ist die Dividende für das Jahr 1878 auf 16 % festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt mit

Mark 38,40 per Stück

gegen Einlieferung des Dividendencoupons Nr. 7, für 1878, von heute ab

in Oldenburg: bei unserer Casse,

in Brake, Wilhelmshaven und Osnabrück: bei unseren Filialen,
in Berlin: bei der Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.,
in Bremen: bei Herren J. Schulze & Wolde,
in Leer: bei der Ostfriesischen Bank.

Oldenburg, am 3. April 1879.

Die Direction.

Thorade. Aug Hegeler. L. Strackerjan.

Mein Lager von
Bettfedern und Daunen

„doppelt gereinigt und staubfrei ist selbstredend“, halte zu sehr billigen Preisen empfohlen. Fertige Betten liefere schon von 38 Mark an, das Nähen des Zulitts ist wie üblich umsonst.

G. Brunken,
Haarenstr. 49.

Bett-Zulitts, Ueberzüge, $\frac{10}{4}$ und $\frac{12}{4}$, Bettuchlein von 90 Pf. an, rein leinen Handtücher, 1 Meter lang, Stück 40 Pf., empfiehlt

G. Brunken,
Haarenstr. 49.

Polsterheede,

1. Sorte 8 Mk., 2. Sorte 6 $\frac{1}{2}$ Mk., 50 kg., empfiehlt
M. L. Reyersbach, innerer Damm.

Durch ein Waaren-Tausch-Geschäft kamen wir in den Besitz eines großen Postens ausländischer

Monopol-Cigarren,

äußerst sauberer Arbeit, hoheleganten Formates, leicht, mild, sehr angenehm und pikant im Geschmack und Geruch, vorzüglich im Brand; in der That einer feinen Salon-Cigarre.

Wir liefern davon, soweit der Vorrath reicht, franco per Post das Mille zu 30 Mark, 100er Probezehntel zu 3 $\frac{1}{2}$ Mark gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung und gestatten in nicht conventurem Falle sofortige franco Rückgabe unter Nachnahme.

Rosbach & Hagenbruch in Erfurt.

Bei uns erschien und empfehlen wir als geeignetes Geburtstags- und Confirmationsgeschenk (von allen größeren Zeitungen außerordentlich günstig besprochen und empfohlen):

Die Kinder vom Seeligsberg.

Eine Erzählung vom Luzerner See.
Aus dem Englischen frei übersezt
von
Mlice Salzbrunn.

„Die Hauptperson der Erzählung, die kleine Fee, eine liebliche Alpenrose, geht in ihrem Alltagsleben, in Gebet und Arbeit, durch Nacht zum Licht; das Buch ist ein Meisterstück der Seelenkunde und die Lektüre jungen Damen sehr zu empfehlen.“ (Schweizer Jtg.)

Preis brochirt: 4 Mark, fein cart. 4 Mark 50 Pf., eleg. geb. mit Goldschm. 6 Mark.

Oldenburg. Bültmann & Gerriets.

Sämmtliche

Klavierschulen und Übungsstücke

für den Musikunterricht,
wie auch alle

Musikalien

halten stets vorrätzig oder besorgen schleunigt

Bültmann & Gerriets.
Buch- und Musikalien-Handlung.

Ernst Possart!

Photographische Portraits dieses berühmten Künstlers, von uns aufgenommen, sind in Visit-, Cabinet- und größtem Format in unserm Atelier zu haben.

Feilner & Stahmer.

Vermisst

seit längerer Zeit ein Regenschirm, gez. am Griffe mit **D. Sch.** Um Rückgabe an die Expedition des „Correspondent“ wird hierdurch freundlichst gebeten.

Gesucht.

Zum 1. Mai eine Wohnung, enthaltend 3—4 Zimmer nebst Kammer und sonstige Räumlichkeiten. Ein kleiner Garten erwünscht. Zu erfragen in der Redaction des „Correspondent“, Rosenstraße 25.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Sonntag, den 6. April (Palmsonntag):

Sinfonie-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91.

Programm:

I. Theil

(ohne Tabaksrauch).

1. Vorspiel zur Op. „Lohengrin“ von R. Wagner.
2. Sinfonie C-moll von L. von Beethoven.
 - a. Allegro con brio,
 - b. Andante con moto,
 - c. Allegro,
 - d. Finale Allegro.
3. Ouverture „Nachklänge von Ossian“ von N. B. Gade.

II. Theil.

4. Ouverture „Hunyadi Laglo“ von Erkel.
5. Ein Traum, Romane für die Violine.
6. a. Slavische Tänze von Dvorak.
b. Die türkische Scharwache von Michaelis.
7. Der Traum des Savoyarden „Fantasie“ von Lumbye.

Anfang 4 Uhr. Entrée 40 Pf.

Hüttner, Königl. Musikdir.

Bilanz

der

Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank

pro 1. Januar 1879.

Activa.		Passiva.	
	Mark. Pf.		Mark. Pf.
Cassa baar vorrätzig	323 342 —	Aktien-Kapital	3 000 000.—
Bank-Gebäude	151 871.19.	ab 60 % fehlende Einzahlung	1 800 000.—
Abschreibung	31 871.19.		1 200 000 —
	120 000 —	Einlagen-Conto:	
Bank-Inventar	12 744.33.	a. auf Bankscheine belegt	8 341 837.05.
Abschreibung	4 744.33.	b. auf Contobücher belegt	5 094 747.88.
	8 000 —		13 436 584 93
Wechsel-Conto:		(Davon stehen Mark 11 983 062.62. = 89 $\frac{1}{2}$ % auf halbjähr. Kündigung à 4 %). Zinsen auf obige Bankschein-Einlagen bis 1. Januar 1879	206 648 33
a. Oldenb. Wechsel	2 245 599.53.	Cheq-Conto, 657 Conten	437 076 73
b. Fremde Wechsel	2 602 914.36.	Wechsel-Conto:	
	4 848 513 89	Zinsen-Vortrag pro 1879	41 215 80
Darlehen gegen Unterpfand:		Darlehen gegen Unterpfand:	
a. im Herzogthum Oldenburg belegt	845 567.77.	Zinsen-Vortrag pro 1879	4 268 79
b. auswärts belegt	959 909 64.	Darlehen gegen Hypothek:	
	1 805 477 41	Zinsen-Vortrag pro 1879	378 95
Rückständige Zinsen aus 1878	4 069 81	Conto-Corrent-Creditoren:	
Darlehen gegen Hypothek:		a. Guthaben von Inländern	798 243.42.
im Herzogthum Oldenburg belegt	2 528 075 72	b. Guthaben von Auswärtigen	93 464.66.
Rückständige Zinsen aus 1878	16 580 52		891 708 08
Effekten-Bestand	1 240 766 98	Diverse Creditoren	330 754 12
Conto-Corrent-Debitoren:		Dividenden-Conto:	
a. inländische Forderungen	3 981 545.40.	Nicht eingelöste Dividendenscheine:	
b. auswärtige Forderungen bei Banken, Bankiers zc.	1 445 183.49.	Stück 8 pro 1876 und Stück 25 pro 1877	1 080 —
	5 526 728 89	Reservefonds-Conto	120 000 —
Diverse Debitoren	99 419 18	Gewinn pro 1878 laut Gewinn- und Verlust-Conto	261 258 67
Osnabrücker Bank, Filiale der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank:			Marck 16 930 974 40
Unser Antheil an deren Stamm-Kapital	510 000 —		
	Marck 16 930 974 40		

Gewinn- und Verlust-Berechnung

der

Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Abgeschlossen am 31. December 1878.

Gewinn.		Verlust.	
	Mark. Pf.		Mark. Pf.
1. Uebertrag aus 1877	3,284 80	1. Betriebskosten:	
2. Zinsen-Conto:		a. Gehalte	59,241. 87.
baar vereinnahmt bezw. belastet	869,521. 96	b. Lantien an die Beamten	4,927. —
ab: baar verausgabt bezw. gutgeschrieben	607,521. 31.	c. Porto, Stempelmarken, Telegramme, Reisekosten	5,967. 16.
	262,000 65	d. Geschäftsutensilien, Drucksachen, Zeitungen, Annoncen	10,425. 37.
3. Provisions-Conto:		e. Heizung, Beleuchtung, Unterhaltung des Bankgebäudes, Mithen der Filialien zc.	5,655. 59.
Provision im Conto-Corrent-Verkehr für Wechsel-Incasso zc.	35,988. 90.	f. Verzinsung des Immobilien-Contos abzüglich d. vereinnahmten Mietfe	4,015. 12.
ab: von uns gezahlte Provisionen	9,799. 39.	g. Steuer in Wilhelms-haven und Diverse	2,423. 70.
	26,189 51		92,655 81
4. Effecten-Conto:		2. Verlust bei der Filiale Brake	2,304 10
Coursgeinn und Provision nach Abzug von 5 % Zinsen für das im Effectengeschäfte angelegte Kapital	76,586 57	3. Abschreibungen:	
5. Agio-Conto:		auf Bankgebäude	31,871. 19.
Einnahmen im Verwechslungs-Geschäfte	2,416. 43.	„ Bank-Inventar	4,744. 33.
ab: Ausgaben im Verwechslungs-Geschäfte	243. 86.	„ 2 Debitoren	8,000. —
	2,172 57		44,615 52
6. Osnabrücker Bank, Filiale der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank:		4. Reingewinn	261,258 67
unser Antheil am Gewinn: 6 % von Mark 510,000. —	30,600 —	Obig. Reingewinn von 261,258. 67. ist zu vertheilen wie folgt:	
	Marck 400,834 10	vorab: 5 % Dividende an die Aktionäre	60,000. —
			bleibt 201,258. 61.
		Bon dieser Summe, abzüglich des Vortrags pro 1. Januar 1878, also v. M. 197,973. 87.	
		4 % Lantien an den Verwaltungsrath	7,918. 95.
		11 % an die Direktion	21,777. 13.
		2 $\frac{1}{2}$ % für gemeinnützige Zwecke	4,940. 35.
		an d. Reservefonds 30,000. —	
			61,645. 43.
			bleibt 136,613. 24.
		ab: 11 % Superdividende	132,000. —
		Vortrag auf 1879	4,613. 24.
			Marck 400,834 10

Die Direktion.

Thorade. Aug. Hegeler. L. Strackerjan.

Die vollkommene Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz und Gewinn- und Verlust-Berechnung mit den Büchern und Belegen der Bank bestätigen wir hiermit. Die ausstehenden Forderungen haben wir geprüft und gegen deren Sicherheit nichts zu erinnern gefunden.

Oldenburg, März 1879.

Der Verwaltungsrath:

Johannes Schaefer. Dr. Roggemann. Wilhelm Hoyer. G. Propping. Ferdinand Schmidt. G. Ahlhorn. Th. Martens
Vorstehender. stellvert. Vorstehender. Schriftführer. Jade. Ellwürden.